

■ Nachruf auf Max Georg Huber

Prof. Dr. Dr. h.c. Max Georg Huber verstarb am 20. März 2017 im Alter von 79 Jahren. Er wurde am 25. Juni 1937 in Freiburg im Breisgau geboren und studierte Physik und Mathematik an der Universität Freiburg, wo er 1962 sein Studium mit einer Diplomarbeit bei Ludwig Genzel abschloss. 1964 wurde er in der Gruppe von Hans Marschall mit einer Arbeit aus der theoretischen Physik promoviert. Von 1963 bis 1965 war er wissenschaftlicher Assistent an den Universitäten Freiburg und Frankfurt am Main sowie beim National Bureau of Standards (jetzt NIST) in Washington D.C. und als Assistent Professor an der Duke University tätig. Nach seiner Rückkehr an die Universität Frankfurt habilitierte er sich 1968 mit einer Arbeit aus der theoretischen Vielteilchenphysik. Im gleichen Jahr erhielt er Rufe an die Duke University, an die Universität Frankfurt am Main sowie an die Universität Erlangen-Nürnberg. Zum Sommersemester 1969 wurde er an letzterer als Ordinarius berufen und leitete das Institut für Theoretische Physik.

Zwischen 1970 und 1982 absolvierte Huber Forschungsaufenthalte am MIT, in Los Alamos, an der Indiana University Cyclotron Facility in Bloomington, am Forschungszentrum TRIUMF in Vancouver, am Commissariat à l'énergie atomique in Saclay sowie am Institut Laue-Langevin in Grenoble. 1983 nahm er einen Ruf auf eine C4-Professur für Theoretische Kernphysik an der Universität Bonn als Nachfolger von Konrad Bleuler an und leitete das Institut für Theoretische Kernphysik bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2002.

Max Huber war ein aufgeschlossener und breit interessierter Institutsleiter, der seinen Mitarbeitern viel Eigenständigkeit einräumte und sie häufig mit eigenen Ideen zu neuen Forschungsrichtungen inspirierte. Anfangs widmete er sich Problemen der klassischen Kernstruktur bei niedrigen Anregungsenergien. Bald verschob sich sein Interesse aber zu höheren An-



Max Georg Huber

regungsenergien, bei denen baryonische Anregungen der Nukleonen eine Rolle spielen, beispielsweise in der Pionproduktion in Proton-Kern- und Kern-Kern-Stößen. Zur Beschreibung dieser subnuklearen Anregungen arbeitete seine Arbeitsgruppe intensiv an Quarkmodellen der Hadronen. Ein wichtiger Grund für die Annahme des Rufes an die Universität Bonn war sicher das attraktive Umfeld. So ermöglichte es die Beschleunigeranlage ELSA, die theoretischen Ideen experimentell zu überprüfen. In den 80er-Jahren beteiligte sich Max Huber, gemeinsam mit Theo Mayer-Kuckuk und Jülicher Kollegen, mit großem Engagement am Konzept eines Cooler-Synchrotrons (COSY), das an der Kernforschungsanlage Jülich (jetzt Forschungszentrum) gebaut wurde und weitere Möglichkeiten zur experimentellen Aufklärung der subnuklearen Freiheitsgrade erlaubte.

Max Huber war gleichermaßen ein begeisterter wie begeisternder Hochschullehrer, der in seinen Vorlesungen und Vorträgen großen Wert auf ansprechende und präzise bildliche Darstellungen legte. Er übte vielfältige Ämter in der akademischen Selbstverwaltung und in nationalen und internationalen wissenschaftlichen Organisationen aus. So war er Fachgutachter für verschiedene Förderorganisationen (z. B. DFG, BMFT, AvH, DAAD, EU), Mitglied im Vorstandsrat und

im Vorstand der DPG, Mitglied in verschiedenen Programmbeiräten, Vertrauensdozent der Studienstiftung, Mitglied des Aufsichtsrates der DARA, Mitglied des Senats der HRK, Mitglied im NATO Science Committee usw.

In den 90er-Jahren erkannte er schnell die Möglichkeiten, welche die Verlegung der Bundesregierung nach Berlin für die Universität Bonn boten. Als Prorektor (1988 bis 1992) und später als Rektor (1992 bis 1997) der Universität Bonn trieb er die Weiterentwicklung des Wissenschaftsstandortes Bonn maßgeblich voran. Gleichermäßen prägend war seine Tätigkeit als Vize-Präsident (und zum Teil als kommissarischer Präsident) des DAAD (1996 bis 2011), wo er sich mit großem Ideenreichtum und Enthusiasmus für die Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit des Studienstandorts Deutschland eingesetzt hat, nicht zuletzt in seiner Eigenschaft als Nationaler Beauftragter der Bundesregierung für das Internationale Hochschulmarketing seit 1988.

Für seine großen Verdienste wurde Max Huber 2012 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen. Zudem erhielt er die Ehrendoktorwürde der Universität Istanbul (1993), den Verdienstorden der Italienischen Republik (1994, 2003), den französischen Verdienstorden Ordre national du Mérite (1994), den venezolanischen Verdienstorden „Andrés Bello“ (1999) und die Ehrendoktorwürde der University of New South Wales in Sydney (2001).

Max Huber verstand als Physiker die Naturwissenschaften stets als integralen Bestandteil unserer Kultur, darüber hinaus war er immer ein Gentleman, der – ausgestattet mit einem bemerkenswerten Namensgedächtnis – in freundlicher und liebenswürdiger Art bei jeder Begegnung ein aufrichtiges, persönliches Interesse zeigte und seine Gesprächspartner für seine und andere Ideen begeistern konnte. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Ulf-G. Meißner und Bernard Metsch